

**Zeitschrift:** Werk, Bauen + Wohnen  
**Herausgeber:** Bund Schweizer Architekten  
**Band:** 93 (2006)  
**Heft:** 11: extraterritorial = exterritorial = extraterritorial

**Artikel:** Kontraste und Schattierungen : Neubau der Residenz der Schweizer Botschaft in Washington von Steven Holl Architects und Rüssli Architekten  
**Autor:** Fischer, Sabine von  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1872>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

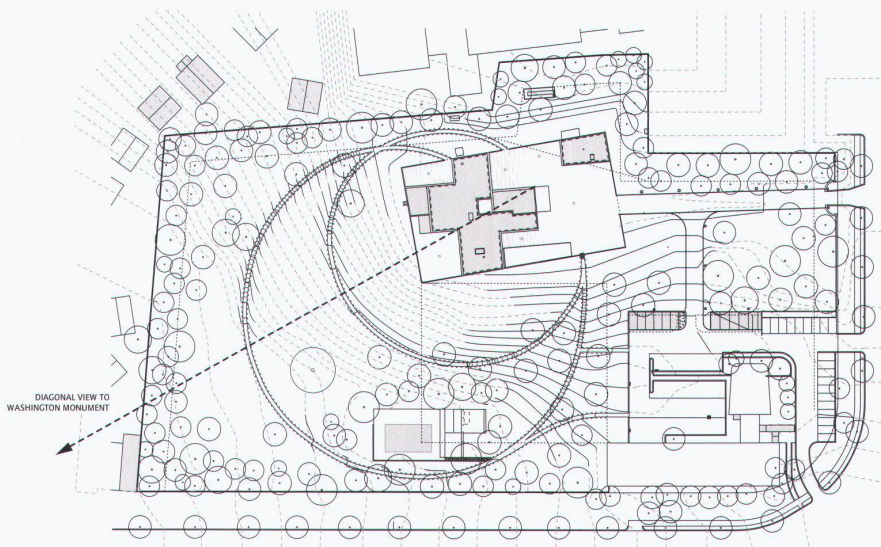
**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**









Die neue Schweizer Residenz in Washington D.C. ist ein Haus, in dem politische, soziale und kulturelle Netzwerke geschaffen und gepflegt werden. Etwa 400 offizielle Veranstaltungen mit über 3000 Gästen sind im nächsten Jahr vorgesehen, wofür der lang ersehnte Neubau mit seiner Gesamtgeschossfläche von 2640 m<sup>2</sup> (nach SIA 416) nun Platz bietet. Die Botschafterwohnung in diesem – eben un-privaten – Haus nimmt einen Bruchteil der 1590 m<sup>2</sup> Fläche der beiden oberirdischen Geschosse ein. Beim Eingang, angeschlossen an das doppelgeschossige Foyer, liegen das Büro des Botschafters, drei Salons und zwei Essräume sowie Küche und Anrichte für die offiziellen Anlässe. Im Obergeschoss gibt es neben der Wohnung für die Familie des Botschafters zwei Gästesuiten und eine Wohnung für die Angestellten, dazu eine Bibliothek auf der Galerie über dem Foyer, die auch zur Begrüssung der Gäste oder sogar als Rednerbalkon gedacht ist.

#### Die Schweiz im Ausland

1882 wurde mit Emil Frey als «Chief of Mission» in Washington D.C. die erste diplomatische Vertretung der Schweiz in den Vereinigten Staaten eingerichtet. Dies war die fünfte Repräsentation der Schweiz im Ausland, ihr waren nur die seit 1822 entstandenen Konsulate in verschiedenen nordamerikanischen Hafenstädten vorangegangen.

1941 kaufte die Schweizer Regierung das Grundstück an der Cathedral Avenue, auf dem ein 1926 erbautes Landhaus stand, das ab diesem Zeitpunkt zur Residenz des Botschafters wurde. 1959 wurde das Kanzleigebäude nach dem Entwurf des in den Vereinigten Staaten niedergelassenen Schweizer Architekten William Lescaze<sup>1</sup> gebaut. Das Wohnhaus, ein Holzbau im «Federal Gothic»-Stil in der Mitte der Parkanlage,

## Kontraste und Schattierungen

Neubau der Residenz der Schweizer Botschaft in Washington von Steven Holl Architects und Rüssli Architekten

Text: Sabine von Fischer, Bilder: Andy Ryan Im Grundriss zeigt die neue Residenz der Schweizer Botschaft in Washington ein Kreuz. In den drei Dimensionen aber entfaltet der Bau eine komplexe Figur mit räumlichen Verschränkungen. Die Fassaden stellen eine eigenwillige Materialität zur Schau: haptisch und direkt, und gleichzeitig traumartig verfremdet.

<sup>1</sup> William Lescaze (1896–1969) diplomierte 1919 an der ETH Zürich und wanderte 1920 in die U.S.A. aus. 1993 ehrte ihn die ETH mit einer Ausstellung, vgl. Katalog: William Lescaze, Architekt, Genf–New York 1896–1969, Basel, Wiese, 1992.





wurde 1960 um eine Terrasse erweitert. Die räumlichen Ansprüche stiegen weiter, und die Bausubstanz war jenseits ihrer Lebensdauer. So wurde 2001 ein Wettbewerb für einen Neubau ausgeschrieben. Zehn Teams wurden für die Teilnahme ausgewählt. Dass der Zusammenschluss des Luzerner Büros von Justin Rüßli mit Steven Holls aus New York den Wettbewerb gewann, ist nicht nur auf der Ebene internationaler Zusammenarbeit ein Glück. Es ist ein beachtlicher und auch ungewöhnlicher Bau mit Kontrasten und Nuancen entstanden.

#### The Woodley Estate

Nicht an der so genannten «Embassy Row» von Washington D.C., wie die Massachusetts und New Hampshire Avenues genannt werden und wo sich die meisten der Botschaften niedergelassen haben, sondern in Woodley Park im Nordwesten der Stadt liegt die Schweizer Botschaft. Woodley Park ist ein Wohnquartier der oberen Mittelklasse. Das Grundstück an der Cathedral Avenue (in Fussdistanz zur 1907 begonnenen und 1990 fertig gestellten National Cathedral) ist schon allein durch seine Grösse repräsentativ. Die Residenz steht mitten auf dem 26 667 m<sup>2</sup> grossen Stück Land, das, nicht zuletzt dank der diskreten Umzäunung, die es nicht zum Hochsicherheitstrakt macht, wie ein grosser Park anmutet.



Die alte Residenz vor dem Abbruch



An der östlichen Grenze des Grundstücks liegt ein Schwimmbecken mit Poolhaus, das an den heißen Sommertagen von den Mitarbeitern der Botschaft wie von den Schülern der Maret School im Westen – die einst zusammen mit dem Botschaftsgelände den Woodley Estate bildete – benutzt wird. Im Nordosten liegt die von Lescaze entworfene Kanzlei. Der Bau, wo die fünfzig Angestellten des Botschaftsbetriebes arbeiten, steht in eleganter Bescheidenheit auf der Ecke des Grundstücks. Die stehenden Fenster liegen in den zwei Geschossen des Administrationsbaus versetzt zueinander im sandfarbenen Sichtbackstein. Daran angebaut ist ein Mehrzweckraum, der für Staatsanlässe eher tauglich als geeignet ist. Der Neubau der Residenz bietet nun Räumlichkeiten, die festlichen Anlässe in angemessenem Stil zu feiern und schafft dabei einen neuen räumlichen Bezug zur Kanzlei.

Gegenüber dem parkseitig von Mehrzwecksaal und Administrationsflügel gebildeten «L» liegt neu ein Hof mit einem «Reflecting Pool», einem 22 Meter langen Wasserbecken, das die spätere Sicht auf das Washington Monument für die Kenner der National Mall bereits andeutet. Dieser Hof mit seinem Wasserbecken definiert im weitläufigen Park einen Zwischenraum zwischen den zwei Bauten der Botschaft, über den sie in Dialog treten.

#### Vier Höfe

Im Grundriss liest sich der Entwurf von Steven Holl und Justin Rüssli wie ein leicht verzogenes Schweizerkreuz. Diese erstaunlich buchstäbliche Bezugnahme zur Schweiz löst sich im räumlichen Erlebnis allerdings in ein komplexes Gebilde ineinander verschränkter Bereiche auf. Das Kreuz ist am dreidimensionalen Bau kaum noch ablesbar, nicht zuletzt, weil keine der Fassaden symmetrisch ausgebildet ist, geschweige denn die Pläne.

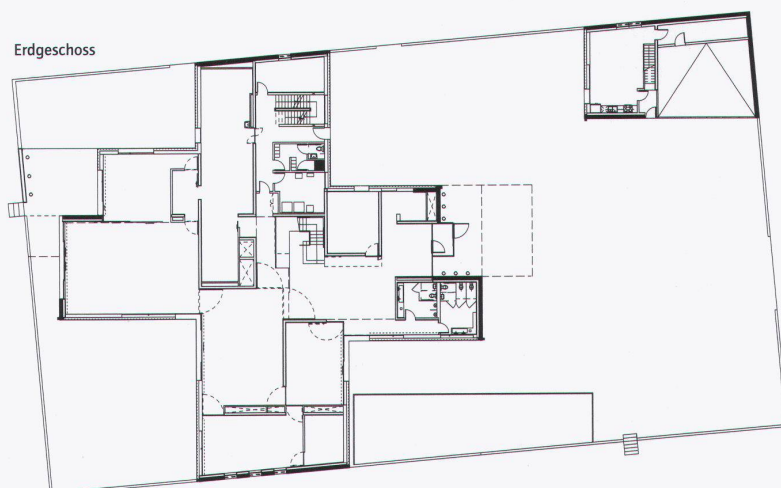
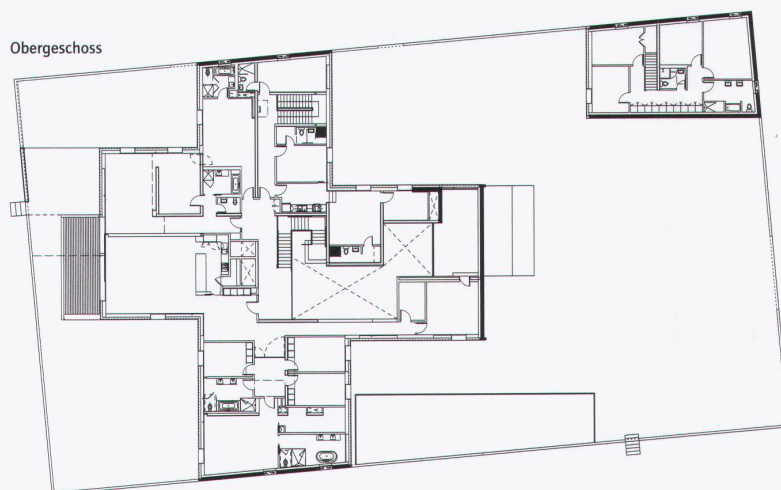
Was erlebbar ist, sind die vier Höfe, die durch die Kreuzform des Grundrisses gefasst werden. Sie erlauben vielfältige Bezüge vom Innen- in den Aussenraum und Über-Eck-Blicke vom Innenraum an die eigene Aussenhaut: Dies alles ist Teil der Dynamik der innen-räumlichen Sequenz.

Residenz und Dienstwohnung sind auf einer Rechteckplattform angeordnet. Durch das original belassene Tor zum Grundstück führt die Einfahrt durch eine Aussparung in der Umfassungsmauer zur Vorfahrt. Das gläserne Vordach ragt aus dem vorgesetzten Teil der Fassade, die links und rechts zurückspringt: Das Schweizerkreuz im Grundriss zeigt sich als Vorwand, vier Höfe zu formulieren.

Im Hof linker Hand, gegenüber der Kanzlei, spiegeln sich die gläsernen Fassaden vor dem ersten Salon in einem Wasserbecken. Rechter Hand liegt der Servicehof mit Dienstboteneingang zwischen der Residenz und dem Haus des Hausmeisters. Die anderen beiden Höfe sind der Kräutergarten zwischen Küche und



Residenz und Hausmeisterwohnung von der Kanzlei her gesehen









Speisesaal im Südwesten und die Aussichtsterrasse im Südosten. Diese «Reception Terrace» ist das eigentliche Ziel der innenräumlichen Sequenz. In einer diagonalen Öffnung führen Weg und Blick durch Eingang, doppelgeschossiges Foyer und Salon zur Aussichtsterrasse hin, wo der Blick in der Ferne auf das «Washington Monument» stösst. Dieser 169,3 Meter hohe Marmor-Obelisk auf der National Mall ist das höchste Bauwerk in der nordamerikanischen Hauptstadt. Der Bezug der Schweizer Residenz zum Washington Monument ist natürlich nur in diese Richtung möglich, vom Monument her wird die Botschaft kaum zu erspüren sein. Klein ist sie deshalb nicht: Jeder Flügel der Kreuzfigur könnte ein eigenes kleines Wohnhaus sein. Die wahre Grösse des Neubaus der Residenz ist allerdings schwer abzulesen. Die Stütz- und Umfassungsmauern der Rechteckplattform verbinden sich mit den äusseren Ebenen der Fassade. An diesen schiefergrauen, strukturierten Oberflächen wie auch am schneeweissen Glas der aus dem monolithischen Körper ausgeschnittenen Höfe gibt es keine Fensterreihen, sondern komponierte Flächen, die im Licht und mit dem Schattenwurf ihre Wirkung zeigen.

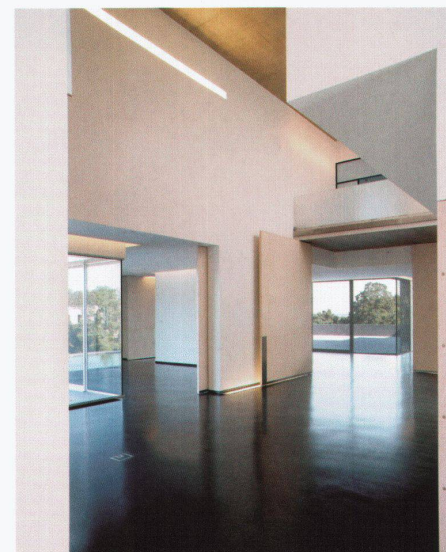
#### Eis und Glas, Schiefer und Beton

Die Oberflächen sind haptisch, sprechen die Sinne an, doch der Bau beabsichtigt in keiner Weise, Teil des Parks oder gar der Natur im Allgemeinen zu werden. Die Fassaden sind verblüffend farblos, weiss und neutralgrau, was dem ganzen eine hohe Abstraktion verleiht, als ob das Haus eine Schwarz-Weiss-Fotografie wäre. Einzig die Eingangstüre und die Tore des Hausmeisterhauses geben dem Ensemble mit dem Rötlichen des Cortenstahl einen farblichen Akzent.

Den Bezug zur Schweiz wollten die Architekten nicht einfach über einen importierten Tessiner Granit oder Bündner Schiefer herstellen, sondern über eine übergeordnete Idee. Das Fassadenkonzept nimmt Motive der Bergwelt auf: Schneeweisses Glas und schieferfarbener Beton. Die Materialien wirken gleichzeitig direkt und körperhaft, und auch unreal. Hier gibt es kein Glasgrün, kein Sandgrau. Es ist, als ob man diese Materialien noch nie gesehen hätte. Das Betonrelief, gegossen in einer Schalung aus versetzt geschichteten Latten, ist schiefergrau lasiert. Vor allem aber erhöht die dunkle Farbe des Betons den Kontrast zu den an japanische Shoji-Screens erinnernden Glasfassaden. Die quadratischen, kippbaren Sichtfenster sind sparsam in die Fläche aus halbtransparentem Glas gesetzt, damit sie die Komposition nicht unterbrechen. Die hochformatigen Schiebefenster im Erdgeschoss scheinen sich dem Rhythmus der vertikalen Glasprofile anzugleichen. Diese U-Profile, ähnlich dem in der Schweiz verbreiteten Produkt Profilit, wurden in dieser eisenarmen, deshalb farblosen Qualität aus Deutschland eingeschifft<sup>2</sup>. Im zeitgenössischen Japan sind die Shoji-Screens eher aus Polycarbonat als aus dem traditionellen gewachsenen



Die Kanzlei von William Lescaze aus dem Jahr 1959



<sup>2</sup> Es sind in Spezialproduktion hergestellte, eisenarme Gläser der deutschen Firma Lamberts, innen solarbeschichtet und bruchsicher gemacht.



Papier – in Washington erscheinen sie als eisenarme U-Profile, an denen erst abends, wenn innen die Lichter angehen, ersichtlich wird, wo dahinter eine Wand und wo ein Isolierglas liegt.

Die eigenwillige Behandlung des Materials bewirkt eine akzentuierte Dialektik der strukturierten, dunklen Stütz- und Aussenmauern und des weissen Schleiers über den aus dem Monolithen ausgeschnittenen Höfen. Zugleich geschieht etwas Zweites: eine eigenartige Entmaterialisierung, die dem Bau eine Aura des Unrealen verleiht und die Aufmerksamkeit von den Oberflächen weg zu den zwischen ihnen gefassten Räumen verschiebt.

Von innen her wirken das durchscheinende Glas und das Weiss der Wände selbstverständlich. Die Eschenpaneele in den Salons und die in Eierschale und Crème eingefärbten Möbelembauten aus MDF über dem dunkel lasierten Bambusboden im Wohngeschoss geben einen warmen Ton.

Die neue Schweizer Residenz in Washington erinnert an Schneewittchen: Statt einer Haut weiss wie Schnee, mit Lippen rot wie Blut und mit Haaren schwarz wie Ebenholz gibt es hier weisses Glas, schiefergrauen Beton und schwarzen Terrazzo. Die Fassaden der neuen Residenz liefern beinahe so viele Möglichkeiten der Interpretation wie Grimms Märchen.

#### International und transkulturell

Der Neubau der Schweizer Residenz ist in vielerlei Hinsicht ein internationales Projekt: Justin Rüssli ist Schweizer und hat viele Jahre in New York bei Steven Holl gearbeitet. Steven Holl ist New Yorker, der als junger Architekt mit Projekten im Ausland bekannt wurde. Auch die Unternehmer verschiedener Nationen arbeiteten zusammen: ein amerikanischer Generalunternehmer war zuständig für den Bau, eine deutsche Firma für die anspruchsvolle Haustechnik.

Die Erwartungen des BBL waren bereits im Wettbewerb festgehalten, wo ein Standard «vergleichbar mit Minergie» gewünscht wurde. Vergleicht man den Bau nun mit dem nordamerikanischen LEED<sup>3</sup>-Standard, würde er die Auszeichnung «Gold» erhalten. LEED ist wie Minergie eine freiwillige und kostenpflichtige Bewertung, die auch die Prozess- und Gesamtbetriebsenergie in die Berechnung einbezieht. Den hohen Ansprüchen des BBL in Bern konnte keine amerikanische Unternehmung mit einem konkurrenzfähigen Angebot entsprechen, so dass die Haustechnik am Ende nach Deutschland vergeben wurde. Ein grosser Teil der Installationen, das Mobiliar, die Elektrolux-Küchen und die perforierten Eschenpaneele der Salons wurden aus der Schweiz eingeschifft.

Wenn bei einer Bauabnahme in den USA die Klingel mit «K. Mustermann» angeschrieben ist, die Ingenieure und Projektleiter sich abwechselungsweise englisch, deutsch und schweizerdeutsch unterhalten und an der Einfahrt zum Grundstück die Tagelöhner mit

einem Schild «not hiring anyone/no trabajo» abgewiesen werden, wird das ganze zur transkulturellen Erfahrung, die an den vielen Veranstaltungen der schweizerisch-amerikanischen Begegnung in den Salons und Höfen der neuen Residenz auf einer anderen Ebene weiterleben wird. ■

**Bauherrschaft:** Bundesamt für Bauten und Logistik, Bern.

**Projektleiter:** Beat Hadorn

**Architekten:** Steven Holl Architects, New York; Rüssli Architekten, Luzern.

**Mitarbeiter:** Steven Holl, Justin Rüssli, Stephen O'Dell, Mimi Kueh, Olaf Schmidt

**Bauingenieur:** A. F. & J. Steffen Consulting Engineers, Luzern;

Robert Silman Associates, P.C., New York

**Haustechnik:** B+B Engineering, Gisikon; BzE Consulting Engineers, Virginia

**Landschaftsarchitekten:** Robert Gissinger, Luzern

**Innenarchitekt:** Hannes Wettstein ZED, Zürich

**Unternehmer:** James G. Davis Construction Corporation, Maryland;

Niersberger Gebäudetechnik Pforzheim, Pforzheim D

**Wettbewerb/ Baubeginn/ Bezug:** 2001/Oktober 2004/September 2006

[www.swissemb.org](http://www.swissemb.org)

**résumé** **De contrastes et d'ombres** La nouvelle ambassade Suisse à Washington D.C., par le cabinet de Steven Holl, New York, et le cabinet de Justin Rüssli, Lucerne En plus de l'appartement de l'ambassadeur, la nouvelle ambassade Suisse à Washington D.C. comprend, au premier étage du bâtiment, les suites pour les invités, ainsi que des locaux pour les employés; au rez-de-chaussée le bureau de l'ambassadeur, les salons et salles de réception. L'ambassadeur suisse aux Etats-Unis compte organiser l'an prochain dans la nouvelle ambassade 400 manifestations environ, qui réuniront plus de 3000 invités.

L'ambassade est située sur un vaste terrain arboré, acheté en 1940 par le gouvernement suisse, avec la demeure qui s'y trouvait, pour devenir l'ambassade de la Suisse à Washington. La première chancellerie a été construite en 1959 d'après les plans de William Lescaze, architecte suisse établi aux Etats-Unis. En 2001, le gouvernement suisse a lancé un concours international pour remplacer la bâtisse, qui commençait à montrer des signes de vétusté. Steven Holl et Justin Rüssli en ont été les lauréats. Le plan de leur projet se lit comme une croix légèrement déformée. Cette référence au drapeau suisse, littérale, propose l'expérience spatiale d'un complexe entrelacement d'espaces intérieurs et extérieurs.

Les quatre cours sont autant de vues possibles sur l'intérieur, l'extérieur et l'arrière du bâtiment. La cour nord-est et le bassin, près de l'entrée de l'ambassade, font face au «L» que forme l'arrière de l'ambassade. Un espace intermédiaire se trouve par là même créé dans le parc, et instaure un dialogue entre les différents bâtiments. Les façades de l'ambassade et du bâtiment réservé au gardien sont composées de deux matériaux contrastant l'un avec l'autre: les murs de soutènement et les façades extérieures, béton et lattes de bois verticales, affichent un gris ardoise foncé. Les quatre cours formées par la croix sont quant à elles revêtues de verre blanc comme neige, qui rappelle les cloisons et panneaux coulissants japonais. Il forme parfois un voile translucide et laisse alors apparaître les ombres et les lumières à l'intérieur du bâtiment, ou bien dissimule un mur plein. Ces matériaux instaurent un lien avec la Suisse, non par leur origine, mais plutôt parce qu'ils rappellent sa roche schisteuse et ses glaciers enneigés. L'am-

<sup>3</sup> LEED (Leadership in Energy and Environmental Design) Green Building Rating System®



bassade fait penser au Conte de Blanche-Neige des frères Grimm: à la peau de la jeune femme blanche comme neige, à ses lèvres rouge sang et ses cheveux noirs comme l'ébène répondent le verre blanc, le béton gris-ardoise et les sols noirs en terrazzo de la nouvelle ambassade. Ils sont abstraits et métaphoriques; en même temps ils conservent une présence matérielle tactile et directe. Il en résulte une sorte d'éloignement, à la fois physique et irréel. [www.swissemb.org](http://www.swissemb.org) ■

**summary Contrasts and Shades** The new Swiss Residence in Washington D.C. USA, by Steven Holl Architects, New York, and Justin Rüssli Architekten, Luzern The new building for the Swiss residence in Washington D.C. houses not only the ambassadors' apartment; but also guest suites and employees' quarters. On the ground floor, the ambassadors' office as well as the salons and dining rooms dedicated to cultural, political, and social events are located. Within the next year, the Swiss ambassador to the United States expects to host about 400 events with over 3000 guests in his private house.

The site of the embassy is a park-like large plot of land, which was purchased together with the private house on it by the Swiss government in 1940 to become the Swiss Embassy in Washington D.C. In 1959, the chancery was built after the plans of U.S.-based Swiss architect William Lescaze. In 2001, the Swiss Government launched an international competition for the replacement of the by then deteriorating residence. Steven Holl and Justin Rüssli's design won the competition. The floor plan of their project reads like a slightly distorted cross. This strikingly literal reference to the Swiss flag unfolds its spatial experience as a complex interlacing of interior and exterior.

The four courtyards allow for multiple views from inside to outside and back at the building. The Northeastern courtyard on the entry side with the water basin faces the "L" of the back facade of the chancery; together they frame an intermediary space in the park, creating a dialogue between the buildings. The facade of the residence and the caretaker's building are composed of two contrasting materials: the retaining walls and outer facades are constructed of concrete molded by staggered wooden slats, then stained in a darkish slate gray colour. The elevations of the four courtyards formed by the cross are clad with snow-white low-iron U-glass reminiscent of Japanese Shoji screens, sometimes forming a translucent veil through which lights and shadows from inside appear and sometimes hiding a solid wall. These materials invoke a connection to Switzerland, not by their Swiss origin, but rather by conjuring up slate rocks and icy glaciers. The building brings to mind the brothers Grimm's fairy tale of Snow White: As her skin was white as snow, her lips red as blood, and her hair black as ebony, the new residence is made of white glass, slate-gray concrete and black terrazzo – these facades and floors offer as many ways of interpretation as the Grimm's tales do. They are, at the same time, abstract and metaphorical, yet they retain a haptic and direct material presence. The result is a sort of estrangement which is simultaneously physical and unreal. [www.swissemb.org](http://www.swissemb.org) ■



Entrée und Blick in den Wohnraum der Botschafterwohnung im Obergeschoss

Salon im Erdgeschoss

